

Biographie aus der Feder des Johannes Diaconus²⁸¹) weit verbreitet wurden. Auch die Umschreibung von Magdeburgs Metropolencharakter kann mit dem Constitutum Constantini nicht erklärt werden; es heißt in dem Privileg: die Metropole Magdeburg — „nicht jünger als die übrigen Metropolitanstädte“ — möge unversehrt bestehen „als erste mit den ersten und als alte mit den alten“. Hier versagt Konstantins Dekret.

Man muß sich hüten, das Bild einer Kirchenordnung, die von ihrem Anfang her gedacht ist, in einem spiritualisierten Sinne aufzufassen: als hätten alle Kirchen einen gemeinsamen Beginn in der Providentia Dei, so daß es keine späteren und keine früheren Gründungen gebe. In Arengen von Herrscher- und Papsturkunden ist häufig die Überzeugung ausgesprochen, daß ein Recht im Vorwissen Gottes schon bestände, bis es zur rechten Zeit in die Welt trete. *Quoniam divina providentia ab aeterno prospiciente cuncta diversa carismatum dona que ante secula per tempora administranda disposuit, suis fidelibus ut previsa sunt tunc in tempore distribuit*, leitet eine Urkunde Ottos II. ein (DO II 300), und Clemens II. schreibt (JL. 4149): *Dispensatio saeculorum venit de principe caelorum, qui antequam saecula efficerentur praescivit qualiter disponentur. Inde fit ut non possit non impleri quid ab aeterno illius oculo potuit provideri*.

Der Gedanke der Prästabiliertheit des Rechts, des nichtirdischen Vorherbestehens, ist es offenkundig nicht, der die Behauptung Johannes' XIII. trägt: es ist vorgegeben, daß die Metropole Magdeburg so etwas wie erst- oder urkirchliche Merkmale trage (*cum primis prima et cum antiquis antiqua*). Schon H. Beumann hat es für wahrscheinlich gehalten,

non est Constantinopolitanae ecclesiae in Oriente, quam per gloriosum filium suum Constantinum et nobiles sapientesque Romanos non tantum moribus, sed et muris studuit reparare? (C. Will, *Acta et scripta*, quae de controversiis ecclesiae Graecae et Latinae extant [1861] S. 78, 29 ff.).

²⁸¹) Vgl. A. Michel, Der Kampf um das politische oder petrinische Prinzip der Kirchenführung, in: Das Konzil von Chalkedon, hg. von A. Grillmeier und H. Bachmann (1953) 512 f. Anm. 102—3, Anm. 119 und S. 521; H. Fuhrmann, Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate I, ZRG. Kan. Abt. 39 (1953) 122 Anm. 37; K. Hofmann, Der „Dictatus Papae“ Gregors VII. (1933) S. 57 mit Anm. 91. Ohnsorge selbst spricht an anderer Stelle (s. oben Anm. 1) S. 146 von den *praecipuae sedes* als den Patriarchaten. Wie die petrinische Trias und die auch im Osten vertretene Vierzahl (vgl. MG. Epp. 7, 387, 16 ff.) kombiniert werden konnten, zeigt die Collectio Anselmo dedicata I, 7—8; 82—83; 117—119.